

Rohe Bolschewisierung

Aufstieg und Zerfall der Komintern

Jeder Forscher träumt davon, seine Ideen zügig realisiert zu sehen. Was aber wenn die Entdeckungen das Wohl und Wehe zeitgenössischer Gesellschaften angehen? Entweder seine Theorie bleibt zu Lebzeiten offen, oder er setzt alles daran, die Entwicklung in ihrem Sinne voranzutreiben. Aber geht denn das überhaupt?

Kommunisten vs. Sozialdemokraten

Hier beginnt das Drama des tiefen **Urzwists** der Linken. Mitte des 19. Jahrhunderts, so schrieb Friedrich Engels über das „Kommunistische Manifest“, zerfiel das linke Lager in zwei Gruppen.

Einerseits verstand man unter Sozialisten Anhänger utopischer Systeme wie Owenisten [Robert Owen, 1771-1858] in England [in Indiana dessen 1825 Kolonie New Harmony] und Fourieristen [Charles Fourier, 1772-1837] in Frankreich sowie „die mannigfaltigsten sozialen Quacksalber, die mit ihren verschiedenen Allerweltsheilmitteln und mit jeder Art von Flickarbeit die gesellschaftlichen Mißstände beseitigen wollen, ohne dem Kapital und Profit im geringsten wehe zu tun“. Kurz, Leute, die außerhalb der Arbeiterbewegung standen und die „gebildeten Klassen“ einbezogen.

Linker Urzwist

Zum anderen nannte sich derjenige Teil in der Arbeiterklasse, der bloße politische Umwälzungen unzulänglich fand und einen Umsturz [Revolution] in der Gesellschaft forderte, „Kommunisten“. Engels zufolge galt Sozialismus als eine salonfähige Bewegung der Bourgeoisie, Kommunismus aber als rohinstantive Arbeiter-[& Studenten-]Bewegung. Das Entweder-Oder-Maß war angelegt.

Die Spaltung betraf nicht nur die Frage, *wie* ein Wandel zu erreichen sei. Es ging darum, ob die *Zeit* reif sei und welche Mittel geboten wären. Der erste Punkt schien Kommunisten völlig klar zu sein, hieß es doch 1848 im „Manifest“, der Klassenkampf habe jetzt eine Stufe erreicht, wo die Arbeiterschaft sich nicht mehr der Unterdrücker entledigen könne, ohne die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung zu befreien.

Adé Eurozentrismus?

Später, 1881, sah Karl Marx: dies betreffe allein die historische Bewegung Westeuropas; in Russland sowie im **Orient** gebe es nicht einmal bürgerliche Verhältnisse. Er warnte vor eurozentrischer Weltansicht und hoffte, jenes Bauernland möge ins Schlepptau nach der Wende in einer Industriemacht wie Deutschland kommen.

Diese Wende kam nicht, 1914 zerfiel die Linke im Streit um Kriegskredite. Lenin, der 1917 die Macht ergriff, blieb allein. Das „Manifest“ war umzumodeln: ein bäuerlich-proletarischer Beginn komme nicht aus dem entwickeltesten, sondern dem rückständigsten Gebiet; die Diktatur müsse erst wachsen, ehe sie vergehe; die Entwicklung könne mit der Partei neuen Typus auf ungeahnte, kommunistische Art übersprungen [„Einholen ohne Überholen“] werden; der Mensch soll nur glauben, so sei er alten Realitäten entwachsen.

Wiki Sowjet Poster Komintern 1922

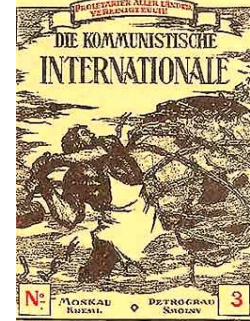


Zivilisationsbrüche

Die Linke spaltete sich weiter. Gegen ein „Politbüro der Welt-Partei“, seit 1919 die Moskauer Kommunistische Internationale, wirkte die 1923 in Hamburg gebildete Sozialistische Arbeiter-Internationale. Deren Leute grübelten nicht mehr „Weltrevolution oder Reform“. Dies wäre ja nicht die Ära des letzten Gefechts, so Sozialdemokraten, sondern des Ringens im Parlament. „Verrat!“, riefen Kommunisten, „Der Imperialismus umzingelt uns, fegt ihn vom Erdball!“. Sie nannten Reformer vor Wahlen Sozialfaschisten, suchten auch an der [Peripherie](#) Revolten [KI Baku-Kongress: Ostvölker 1920]. Mislang es wie in China 1927, so war es das Wetterleuchten der Weltrevolution.

Der Manchester-Typ des Kapitalismus verging in England, in Russland kam er nicht durch. Die Ordnung der Zentren differenzierte sich aus, wuchs vielgliedriger. Entwicklung bedeutete also nicht Vereinheitlichung, sondern Vermannigfachung, ebenso im Alltag. Indes sprengten 70 Jahre Ziel-Mittel-Konflikte die Linke vollends, als der Nationalsozialismus in Deutschland die Massen ergriff und die Weimarer Republik begrub. Historische Wechselbeziehungen von linken und rechten Extremen, gerade zwischen dem sowjetrussischen Rohkommunismus und dem judenmörderischen Hitlerfaschismus, bahnten die Zivilisationsbrüche mit Genoziden während des Zweiten Weltkriegs an.

Deutsches [KI-Journal Wiki](#)



Die Lektüre der vorliegenden 14 Studien über die Komintern bis zu ihrer Auflösung 1943 erlaubt diverse Schlussfolgerungen. Einige mögen hier den Gehalt des Bandes andeuten. Vor allem fragt sich, was diese Organisation auf dem Gebiet der Theorie mit Blick auf die neuen Umstände nach 1917 in der UdSSR und auf die heraufziehenden „Faschismen“ in verschiedenen [Ländern](#) leistete.

„Linker Staatskapitalismus“ – Faschismus, Nationalsozialismus

Ideen, die nach dem Scheitern des russischen Aufbegehren 1906 der Arzt und Philosoph Alexander Malinowski über den Sozialismus in nur einem Land entwickelte, mussten ausgebaut werden. Denn wie sollte das rückständige Sowjetreich Anschluss an Europa gewinnen? Leo Trotzki betonte die Vielfalt in Warenwirtschaft und die Ungleichmäßigkeiten der Entwicklung. Staatskapitalismus und neue Ökonomische Politik erschienen als geeignete Konzepte und Mittel, solchen Realitäten zu begegnen. Weitere Versuche, diese Lage „schöpferisch“ zu gestalten, erweckten das Misstrauen der Politbürokratie, die durch die Nationalisierung des Bodens größere Macht als der Zar gewann.

Wenig Neues ergeben die Analysen des Entwicklungsniveaus. Eugen Varga, Ökonom, löst sich kaum vom Wunschdogma über das nahe Ende des Kapitalismus. Die Sicht auf [Faschismen](#) geriet zum Prozess der Regression. Welthistorischer Schematismus, Überhebung und feindliche Militanz gegen kreative Menschen wie Clara Zetkin, Nikolai Bucharin, Antonio Gramsci, Karl Radek oder August Thalheimer gingen um.

Dies Diktat eines Weltanschauungstyps führte voll in die Irre, schuf falsche Fronten, erniedrigte eine Idee zur blutgetränkten Lüge. Diese Komintern säte den Linksextremen [Spaltpilz](#), missachtete religiöse Gefühle, schuf den Befehlsapparat jener Bolschewisierung, der Stalins außenpolitischen Kalkül unterlag. Sie verfiel zu einer rohinstinktiven Bewegung, die nach dem Weltkrieg nochmals [40 Jahre](#) staatliche Formen annehmen sollte, und zwar nicht [allein](#) in Osteuropa. War das ein Aufstieg zum Rückfall?

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

Theodor Bergmann, Mario Keßler, Hrsg., *Aufstieg und Zerfall der Komintern*. Studien zur Geschichte ihrer Transformation (1919-1943). Podium Progressiv 11, München 1992, 264 S. Diese Besprechung erschien erstmals in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, (30.12.1992)302, S. 5. Aktualisiert, Überschriften, Links & Ergänzungen [eingefügt].